

Dammer, Karl-Heinz

Ora et Labora. Scientology und der Geist des Kapitalismus

Pädagogische Korrespondenz (1997) 19, S. 86-90



Quellenangabe/ Reference:

Dammer, Karl-Heinz: Ora et Labora. Scientology und der Geist des Kapitalismus - In: *Pädagogische Korrespondenz* (1997) 19, S. 86-90 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-65581 - DOI: 10.25656/01:6558

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-65581>

<https://doi.org/10.25656/01:6558>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<https://pk.budrich-journals.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@cipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

DAS AKTUELLE THEMA I

- 5 *Rainer Bremer / Andreas Gruschka*
Not und Spiele – Brot und Spiele

ÜBER EXEMPLARISCHE NEUERSCHEINUNGEN

- 16 *Martin Heinrich*
Alltägliches, Allzualtägliches
Über das Buch: Lehreralltag –
Alltagslehrer. Authentische Berichte aus der Schulwirklichkeit

DAS AKTUELLE THEMA II

- 25 *Oskar Klemmert*
Von der Selbsthilfe zum »Experten aus Betroffenheit«
Ein neuer Weg der Professionalisierung?

AUS WISSENSCHAFT UND PRAXIS

- 34 *Andreas Gruschka*
Wie lernt man, kalt zu werden?
Von den Konflikten auf dem Weg zum guten
und schlechten Menschen (Teil 2)

AUS DEN MEDIEN I

- 60 *Michael Tischer*
Zwecklos

DAS GESPRÄCH

- 62 Adornos Pädagogik
Ein Gespräch mit Rudolf zur Lippe

AUS DER FREMDE

- 86 *Karl-Heinz Dammer*
Ora et Labora
Scientology und der Geist des Kapitalismus

AUS DEN MEDIEN II

- 91 *Michael Tischer*
Re-Visionen

INHALT

VERMISCHTES

- 93 *Christoph Türcke*
Spaß
- 94 *Michael Tischer*
Lernen macht Spaß!
- 95 *Karl-Heinz Dammer*
Schöner sehen mit Hundertwasser

Karl-Heinz Dammer
Ora et Labora

SCIENTOLOGY UND DER GEIST DES KAPITALISMUS

I

Zu ihrer nicht geringen Überraschung bekam die Redaktion der Pädagogischen Korrespondenz vor kurzem unaufgefordert eine Reihe von Gutachten zugesandt, in denen sich Religionswissenschaftler aus vier Kontinenten mit der Frage befassen, ob die »Church of Scientology International« eine Religionsgemeinschaft sei oder nicht. Ganz im Sinne ihrer Auftraggeber, der »Scientology Church« kommen die Gutachter aus u.a. Finnland, Südafrika, den Vereinigten Staaten und Australien einhellig zu einem positiven Urteil, das wir zur Kenntnis nehmen, allerdings als in Heilsfragen Unzuständige unsererseits weder bewerten können noch wollen.

Wenn Scientology selbst ein Institut für kritische Zeitdiagnostik mit der Autorität der Wissenschaft von der Lauterkeit ihrer religiösen Absichten zu überzeugen versucht, so wohl deshalb, weil diese Kirche durch die neuerliche Debatte um ihr Verbot in die Defensive geraten ist. Die 1991 im Sande verlaufene Diskussion darüber, ob Scientology als eine öffentlich anerkannte Religionsgemeinschaft oder als gefährliche Sekte einzustufen sei, wurde auf Initiative der Bundesregierung wieder aufgegriffen und beschäftigt nun auch die Innenminister der Länder. Tatkräftig unterstützt wurde die Kampagne von der Jungen Union, die vor Kinos zu einem Boykott der neuen Filme mit Travolta und Cruise aufrief, die beide »bekenkende Scientologen« sind und in ihren Streifen angeblich Schleichwerbung für Scientology betreiben. Führt man sich den peinlichen Ausfall der JU vor Augen, die mit Metaphern aus dem Bildarsenal der Unmenschen – einem Plakat mit drei Insekten, die von einer Fliegenklatsche bedroht werden – generell zum Kampf gegen Sekten aufruft (»In-sekten – Nein Danke!«), so ist man zunächst eher geneigt, der vergleichsweise seriösen Verteidigungskampagne von Scientology mehr Sympathie entgegenzubringen. Selbst ihr haltloser Werbefeldzug in den USA, in dem sie sich in der Rolle von Nazi-Opfern phantasiert, entbehrt angesichts solcher Umgangsformen nicht einer gewissen Plausibilität.

Ginge es nur darum, daß der Staat die etablierten Kirchen bei der Verteidigung ihres Heilsmonopols unterstützt, dürfte die Debatte kaum einen solch hohen öffentlichen Stellenwert haben. Die Fixierung auf den Religionsstatus wird in erster Linie den juristischen Grund haben, daß nur auf diesem Wege ein legales Verbot der Scientology zu erwirken ist. Real geht es jedoch um wesentlich mehr, denn der Kirche bzw. Sekte werden unmenschliche Praktiken im Umgang mit ihren Mitgliedern sowie die Absicht unterstellt, eine totalitäre Weltherrschaft errichten zu wollen und zu diesem Zweck peu à peu alle Bereiche der Gesellschaft zu unterwandern. Es handelt

sich scheinbar um nichts Geringeres als eine »Breitseite gegen unser freiheitlich-demokratisches Gesellschaftssystem«, wie die engagierte Scientology-Kritikerin R. Hartwig es formuliert.

Führt man sich die Texte des Scientology-Gründers Hubbard und die alarmierenden Berichte von Aussteigern über die Praktiken der Sekte vor Augen, so erscheinen die Vorwürfe legitim. Scientology ködert Menschen mit dem Versprechen, allgemeine Insuffizienzgefühle und Unzufriedenheit oder Erfolglosigkeit am Arbeitsplatz mit Hilfe der von Hubbard entwickelten Methode (»Dianetik«) zu überwinden, die darin besteht, die »exakten Regeln des Lebens« kennenzulernen und anzuwenden: »Wenn Sie diese Regeln kennen, so können Sie eine Stellung meistern. (...) Sie können mit unmöglichen Chefs und Kunden umgehen und selbst obenauf bleiben« – so heißt es in einer Werbebroschüre für ein Buch Hubbards (»Die Probleme der Arbeit«). Die Methode ist eine Mischung aus Versatzstücken abendländischer Philosophie und einer diffusen New-Age-Spiritualität, die unter wissenschaftlichem Anspruch auftritt. Nach cartesianischem Muster scheidet Hubbard strikt Geist (»Thetan«) und Materie voneinander, wobei ersterem absoluter Vorrang gebührt. Sich durch »clearing« zu einem rein geistigen Wesen zu erheben, gilt im Rahmen des scientologischen Weltbildes als das höchste Ziel des Menschen. Diese Zweiteilung wird nach manichäistischem Muster moralisch etikettiert und daraus der Appell zur Vernichtung des Bösen abgeleitet.¹ Scientology verspricht Rettung für eine ansonsten dem Untergang geweihte Welt und bietet in esoterischem Vokabular verbrämtes Heilswissen an, das indes seine Nähe zu manipulativer Verhaltenssteuerung kaum verbergen kann, geht es doch im Kern stets um den Erwerb und die Anwendung von »korrekter Technologie« und die damit verbundene »Ausmerzung inkorrektur Technologie«, die Hubbard in seinen »Policy Letters« fordert.

Wer sich auf dieses universelle Problemlösungsversprechen einläßt, setzt nicht nur seine seelische Gesundheit aufs Spiel, sondern muß seine Lebenshilfe auch teuer durch den Besuch immer neuer Therapieseminare und die Lektüre begleitender Schriften bezahlen, für die Scientology horrende Preise verlangt. Die psychische Abhängigkeit wird oft durch die wirtschaftliche ergänzt, da die Mitglieder nicht nur dazu genötigt werden, einem mit Lügendetektoren (»E-Meter«) arbeitenden »Auditor« ihren Lebenswandel zu offenbaren und nach den Prinzipien Hubbards zu leben, sondern auch dazu, den Reichtum des weltweit operierenden Unternehmens durch das Anwerben weiterer Mitglieder und die Verbreitung der »Therapie«- und anderer Beratungsangebote zu mehren, getreu der von Hubbard herausgegebenen Devise »Make money«. Dies funktioniert nach dem Franchising-System, das das ökonomische Risiko ganz den Subunternehmern auflädt, die für ihre Reproduktion zum Erfolg verdammt sind. Wer aus dem Zwangsapparat aussteigen will, wird von Scientology als kriminell oder verrückt eingestuft und darf »vernichtet«, d.h. faktisch bespitzelt, drangsaliert und mundtot gemacht werden.

Trotz der vielen und begründeten Warnungen ist Scientology augenscheinlich sehr erfolgreich, vor allem im Unternehmensbereich, wo mehrere Weiterbildungs- und Personalbeschaffungsunternehmen unter verschiedenen Namen für die Gruppe arbeiten. Sie treten als seriöse Dienstleister auf und bieten vor allem für die höheren Ebenen des Managements Seminare in Effizienztraining, Kommunikation, Organisa-

tions-Strukturierung und Ethik oder Tagungen über »Grundlagen moderner Unternehmensführung« oder »Wachsen in einem schrumpfenden Markt« an. Aber auch Veranstaltungen für kleine und mittlere Angestellte werden angeboten, so z.B. Kurzseminare über effizientere Arbeitsstrategien (Kostenpunkt 3 000 DM) oder zu spezielleren Problemen des betriebswirtschaftlichen Alltags. Auf solchen Veranstaltungen kann beispielsweise ein erfolgloser Vertreter für knapp 1 400 Mark erfahren, daß er erst eine emotionale Übereinstimmung mit dem Kunden herstellen muß, bevor er ihm etwas verkaufen kann.

Darüber hinaus stellt Scientology Firmen gerne den 200 Fragen umfassenden Personalbogen zur Verfügung, mit dem sie selbst vor Beginn ihrer »Therapien« die psychischen Probleme der Interessenten auslotet und der dementsprechend weit in die Persönlichkeitssphäre des Betroffenen eindringt. Der Personalbogen wird von vielen Unternehmen angefordert und dient ihnen zur Durchleuchtung ihrer Mitarbeiter. Insgesamt wird so von Scientology ein breites Verfahrenswissen angeboten, wie man in eine Sackgasse geratene Unternehmen wieder flott und unmotivierte Mitarbeiter auf Trab kriegt, wobei das Entscheidende nicht die psychologische oder pädagogische Fundierung dieser Ratschläge, sondern ihre Funktionalität ist, wie Scientology offen deklariert. Der Erfolg scheint ihr recht zu geben: 1989 wurden die Management-Seminare von rund 75.000 Unternehmen weltweit besucht, unter ihnen auch namhafte Großunternehmen wie Bosch, Shell, American Express und Volkswagen.

Die seit Jahren unternommene, materialreiche Aufklärung über die Praktiken der Scientology kann nicht hoch genug bewertet werden, zumal solche Aktivitäten die betreffenden Personen häufig in starke Bedrängnis bringen. Dennoch bleibt diese Aufklärung wie auch die Diskussion um den Status von Scientology und ihre Verfassungskonformität letztlich verschleiern, wenn sie sich mit der auf den »Feind« fixierten Gegenüberstellung von totalitärer »Unterwanderung« und freiheitlich-demokratischer Grundordnung beschränkt. Denn damit gerät das eigentlich Offensichtliche aus dem Blickfeld, nämlich wie systemkonform und -bedingt Scientology faktisch ist.

II

Wie alle Sekten fährt Scientology Schlitten mit dem seelischen Leid von Menschen, dessen strukturelle Ursachen schon seit langem bekannt sind. Die Analyse dieser Ursachen und ihrer Wirkungen auf die Psyche des Einzelnen ziehen sich wie ein roter Faden durch die Arbeiten der Kritischen Theorie, von den frühen sozialpsychologischen Untersuchungen Fromms über die »Studien über Autorität und Familie« und die »Dialektik der Aufklärung« bis hin zu den Gesprächen zwischen Becker und Adorno, in denen der objektive Zwang zu systemkonformem Verhalten immer wieder als das Haupthindernis für eine »Erziehung zur Mündigkeit« angeführt wird. Der Widerspruch zwischen der Forderung nach Individualität und ihrer Negation durch den Zwang zur Selbstverwertung führt zu psychischen Brüchen, auf die Scientology nur reagiert. Die Sekte ist ein Symptom, dessen Unterdrückung nichts an den Ursachen ihres Entstehens und ihres Erfolges ändert. Das Versprechen einer Methode zur Abschaffung aller Probleme ist zwar betrügerisch, es wird aber geglaubt, weil die

Hoffnung auf seine innerweltliche Einlösung nicht auszurotten ist. Scientology spielt mit diesem Glauben und hat ihn effizienter als andere Sekten in wirtschaftlichen Erfolg umgemünzt. Mit Hubbards ungeschminkter Aufforderung »make money« folgt Scientology der kapitalistischen Konkretisierung des »pursuit of happiness« und steht somit fest auf dem materiellen Grund jener Ordnung, zu deren Feind sie erklärt wird. Seit wann ist die kommerzielle Ausnutzung von menschlichen Bedürfnissen und der strategische Aufbau eines diesem Zweck dienenden multinationalen Unternehmens verfassungsfeindlich? Wenn inzwischen amerikanische Publizisten und Politiker die fundamentalistisch erscheinende Haltung der Bundesregierung kritisieren, so vielleicht nicht nur, weil die USA von jeher an einen breiten Markt metaphysischer Sonderangebote gewöhnt sind, sondern auch weil sie verständlicherweise nicht erkennen können, inwiefern Scientology im Widerspruch zu den Grundlagen der bürgerlichen Gesellschaft stehen soll.

Am deutlichsten wird die Normalität von Scientology im Bereich ihrer Wirtschaftsberatung. Kritiker wie R. Hartwig weisen darauf hin, wie geschickt Scientology-Mitglieder bzw. Subunternehmer es verstehen, sich bei den Firmen als seriöse Berater auszugeben, um ihre Weiterbildungsangebote loszuwerden. Die Kritiker geben aber keine Antwort auf die Frage, warum diese Mimikry so blendend funktioniert. Vielleicht deswegen, weil die Scientology-Seminare sich kaum von vielen Wei-

terbildungsangeboten unterscheiden, die ansonsten auf dem Markt zu finden sind und deren Tiefgang und wissenschaftliche Fundierung ebenfalls zweifelhaft ist? Fraglich erscheint, ob Scientology-Rezepte wirklich soviel (be)trügerischer sind als die, mit denen andere Anbieter ratsuchenden Firmen das Geld aus der Tasche ziehen.

Wie bei ihren »Individualtherapien« profitiert Scientology auch hier von einem auf grundlegende Bedürfnisse reagierenden Markt. Das Volumen der von Unternehmen finanzierten betrieblichen Weiterbildung wuchs von 1988 bis 1991 insgesamt von 25 auf 40 Milliarden DM pro Jahr und expandiert weiter, obwohl die Effizienz vieler Maßnahmen inzwischen offen angezweifelt wird. Der wachsende Druck durch die internationale Konkurrenz und die wirtschaftliche Krise sowie die zunehmenden Schwierigkeiten, ein Unternehmen mit den herkömmlichen Methoden zum Erfolg zu führen, haben eine Ratlosigkeit entstehen lassen, in der man sich auf den »subjektiven Faktor« besann: Wenn auf die strukturellen Bedingungen kaum Einfluß genommen werden kann, müssen eben die Menschen – auch in den sogenannten Führungsetagen – ihre Einstellungen und ihr Verhalten verändern, denn »der Rohstoff der modernen Industrie ist der Mensch«, wie R. Berger es formuliert.

In einer solchen Situation kann jeder mit Zuspruch und vollen Kassen rechnen, der wie Scientology effiziente Sozial- und Psychotechnik anbietet und es versteht, deren angeblichen Erfolg propagandistisch aufzublähen. So betrachtet trägt die vehemente Kritik an diesen Praktiken selbst Züge des Manichäismus, der Scientology zu Recht vorgeworfen wird: Das Böse der totalitären Sekte soll verbannt werden, auf daß das Gute der freiheitlichen Gesellschaftsordnung sich entfalten könne – und auf daß ein Anlaß verschwinde, über die Ursachen der Entstehung und des Erfolgs dieser »faschistoiden Form« des Umgangs mit Menschen nachzudenken.

Anmerkung

- 1 Für eine ausführlichere Auseinandersetzung mit den philosophischen und religiösen Implikationen von Scientology vgl. Hans Michael Baumgartner (Hrsg.): *Verführung statt Erleuchtung. Sekten, Scientology, Esoterik*. Düsseldorf 1983.